

Langspielfilm, Peru 2006**Regie** : Claudia Llosa**Darsteller** : Magali Solier (Madeinusa), Carlos de la Torre (Salvador), Yiliana Chong (Chale), Ubaldo Huaman (Cayo)**Originalversion Spanisch und Quechua, deutsch/französische Untertitel****Länge** : 100 minutes

Preis für das beste Drehbuch am Festival von Havanna

FIPRESCI-Preis am Festival von Rotterdam

Oscar-Nomination 2007

Vertrieb in der Schweiz durch TRIGON-Film (Start der DVD am 24. Mai 2007)

Läuft auch am Festival international de films de Fribourg 2007

**Themen****Religion:** Kennenlernen der Riten von Karfreitag bis Ostersonntag in einer abgelegenen Gemeinschaft in den Anden, wo der katholische Glaube sich zum wahrhaftigen Synkretismus* entwickelt hat.**Gesellschaft** : Inzest, die Gestalt des Fremden**Zielpublikum**

16 Jahre



17 Jahre und älter

Inhalt

Am Vorabend des Karfreitag landet Salvador, ein Geologe aus Lima, auf der Durchreise im kleinen Andendorf Manayaycuna; er wird erst am folgenden Montag nach Abschluss der Karwoche weiterreisen können. Während dieser vier Tage wird er von den dörflichen Feierlichkeiten ausgeschlossen, als unerwünschte Person betrachtet und die meiste Zeit eingesperrt. Der Film begleitet diese ursprünglich katholischen Feierlichkeiten, die heute durchdrungen sind von Synkretismus* und Archaismus. Wenn der gekreuzigte Christ einmal von seinem Kreuz heruntergestiegen ist, befindet sich das Dorf drei Tage lang im Ausnahmezustand. Es gibt in dieser Zeit keine Sünde mehr, alles ist erlaubt: Alkohol-Exzesse, Sex...

Sogar der Inzest des Bürgermeisters mit seiner Tochter wird gerechtfertigt oder kann mindestens nicht bestraft werden, weil es Jesus ja nicht «sieht». Dennoch verändert das Erscheinen dieses Eindringlings das Schicksal der Tochter des Bürgermeisters für immer; diese wird gar zur schönsten Jungfrau des Dorfes gewählt... Voll guten Willens und bereit, dem jungen Mädchen zu helfen, dass sie ihrem Schicksal entrinnen kann, wird zuletzt Salvador selber der Schwarze Peter zugeschoben und er wird für den Fehler eines andern bezahlen müssen; so wie einst Christus für die Sünden der Menschen bezahlen musste, nachdem er zuhause wie ein Fremder behandelt worden war.

* *Synkretismus* : (griech.) Mischformen aus verschiedenen Religionen und Denksystemen mit oft entgegengesetzten Lehrmeinungen

Kommentar

«Madeinusa» ist das Erstlingswerk einer jungen peruanischen Regisseurin, die an verschiedenen internationalen Filmfestivals mit Preisen ausgezeichnet wurde. Sie führt uns in das Leben in den Anden ein, das bestimmt ist vom Rhythmus der christlichen Religion, die nach und nach von lokalen Ritualen durchdrungen worden ist. Der Film beschreibt eine Dorfgemeinschaft in den Anden, in der Inzest nicht verboten ist und alle Komplizen sind : Weder die Schwester, die Nachbarin oder sonst jemand scheint schockiert zu sein, wenn der Bürgermeister seine eigene

Tochter entjungfert. Interessant zu sehen, dass die Feierlichkeiten der Karwoche in Ayacucho (dem Dorf, aus dem die junge Darstellerin von Madeinusa stammt), einer Andenstadt in Peru, weltweit die zweitwichtigsten sind nach denjenigen von Sevilla in Spanien. Die eingefangenen Landschaften sind atemberaubend und die beiden jungen Schauspielerinnen sehr überzeugend, obwohl es ihr erster Auftritt in einem Film ist. Möglicherweise beruht die Figur des Salvador auf einer persönlichen Erfahrung der Regisseurin; sie stammt ursprünglich aus Lima, kehrt in ihre Heimat zurück und kann aus der Optik einer Aussenstehenden viele Bräuche weder verstehen noch gutheissen.

Didaktische Impulse

1. Beschreiben, wie die Karwoche in diesem Andendorf gefeiert wird. Die Riten mit denjenigen der Christen in der Schweiz und anderen Teilen der Welt vergleichen; zum Beispiel in Andalusien (berühmte Prozessionen). Welches sind die Gemeinsamkeiten und wo gibt es verschiedenen Interpretationen und Mischformen in den verschiedenen Glaubensgemeinschaften oder Regionen dieser Welt? Welche Elemente verbinden wir mit der Karwoche und Ostern in der Schweiz und was bedeuten sie (Ostereier, Hasen, Karneval, Fastenzeit...).

2. In diesem abgelegenen Dorf leben die Menschen sehr bescheiden, auch der Bürgermeister und seine zwei Töchter, die immer die gleichen Kleider tragen. Dennoch sind bestimmte Äusserlichkeiten für die heranwachsende Madeinusa wichtig, was sie von ihrer Schwester unterscheidet und mit ihrer Mutter verbindet, die wegging, um in Liam zu leben. Welches sind diese weiblichen Symbole (und Zeichen der Reife)? Einen Vergleich anstellen, wie Madeinusa und junge Mädchen in der Schweiz den Wechsel zum Erwachsenenleben und ihr Streben nach Emanzipation und (sexueller) Freiheit ausdrücken.

3. Das Verstreichen der Zeit wird durch einen alten Mann auf dem Dorfplatz symbolisiert, der entsprechend der Umlaufbahn der Sonne die Seiten einer riesigen Uhr umblättert. In einer dieser Szenen merkt man, wie er einnickt und die Zeit «stehen bleibt». Der Geologe versucht, diesen Moment festzuhalten, indem er Polaroid-Aufnahmen macht und gleichzeitig seine Stimme oder diejenige von Madeinusa aufzeichnet. Die Relativität des Zeitbegriffs diskutieren und die Notwendigkeit, (Wille oder Schicksal), die Traditionen der Vorfahren zu pflegen oder sich von ihnen zu lösen (Flucht von Madeinusa in die Grossstadt und ins Unbekannte, im Gegensatz zum Willen ihrer Schwester, die Bräuche weiterzuführen und sich ihrem Schicksal zu ergeben...).

4. Die Protagonistin des Films nennt sich Madeinusa und das Dorf, in welchem sie lebt, Manayaycuna (Ort, zu dem man keinen Zutritt hat). Die Regisseurin präzisiert, dass Vornamen dieser Art in den Gemeinschaften der Anden sehr häufig vorkommen; sie sind Beweis für die Fähigkeit, sich anzupassen und fremde Elemente in die eigene Gemeinschaft zu integrieren, ohne dabei seine Authentizität (Glaubhaftigkeit) aufzugeben. Vornamen wie Jonfkenedi, Usanavi oder Marlonbrando sind ebenso geläufig. Dennoch meint Salvador (auf Spanisch der Erretter, ein Name der ebenfalls für Christus verwendet wird), ihr Vorname sei keiner, «dass sie also keinen Namen hat». Was ihn betrifft, so wird er nie bei seinem Namen genannt, alle nennen ihn nur den «Fremden» oder «Gringo». Bedeutung und Stellenwert des eigenen Namens diskutieren und überlegen, inwiefern er die eigene Identität formt. Auf seinen Klang, seine Herkunft achten und nachdenken, inwiefern er einem in den Augen der andern ein «Etikett» gibt.

5. Salvador kommt am Gründonnerstag in Manayaycuna an und kann erst am darauf folgenden Montag wieder abreisen, wenn die Feierlichkeiten vorbei sind. Weshalb ist das Dorf während dieser Zeit abgesperrt? Weshalb sperrt man Salvador ein? Weshalb behandelt man ihn nicht gleich wie alle andern Männer, wenn sie mit den Frauen des Dorfes feiern? Stellt er eine Bedrohung dar? Haben die BewohnerInnen Angst vor seinem Urteil und wenn ja, weshalb?

6. In diesem Film scheint Inzucht vom ganzen Dorf toleriert zu werden und sie wird als unumstössliche Tatsache angesehen und akzeptiert. Diesen Film mit demjenigen von François Ozon zum gleichen Thema vergleichen mit dem Titel «8 Frauen» (siehe unten), mit besonderem Augenmerk auf dem Begriff des Geheimnisvollen und Rätselhaften. Welche Wirkung auf die BetrachterInnen haben diese beiden gegensätzlichen Darstellungen des Inzests? Welcher der beiden Filme bewirkt die stärkere Bewusstseinsbildung und rüttelt einen auf angesichts der Leiden der Inzest-Opfer und weshalb?

Zusatzinformationen

Filmkritik «Madeinusa»

www.critic.de/index.pl?aktion=druck&id=682

Inzest

<http://de.wikipedia.org>

www.filmrezension.de/filme/acht_frauen.shtml Filmrezension «8 Frauen»

„8 Frauen“

http://www.filmrezension.de/+frame.shtml?/filme/acht_frauen.shtml

Agnieszka Kowalski, Produktionsassistentin, akowalski@sagaproduction.ch.

Übersetzung : Peter Meier-Apolloni.